

Adliges Reisen und frühneuzeitlicher Tourismus am Ende des 18. Jahrhunderts – Frankfurt am Main und Kassel als Beispiele für typisches Sightseeing in der frühen Neuzeit

von Heiko Hitpaß und Christopher Steinbiß

Tourismus ist heute nicht nur in aller Welt verbreitet, sondern hat auch viele Facetten. Die Kulturwissenschaften definieren den Begriff des Tourismus mitunter als „selbstzweckorientiertes Reisen“. Tourismus wird wie andere Formen der Freizeitgestaltung auch als Flucht vor der Realität des Alltags, als Vergnügensreise untersucht.¹ Das Ziel unserer Reisenden im Jahr 1785 ist jedoch nicht mit dem einer touristischen Unternehmung gleichzusetzen, hat diese Reise doch den Zweck der Einführung als Kanonissin in Quedlinburg.² Dennoch – und dies ist nicht ungewöhnlich – machen die Prinzessinnen an verschiedenen Orten Halt, um sich einige Sehenswürdigkeiten anzusehen. Zwei Orte, an denen sie einige Zeit verbringen, sind die Städte Frankfurt und Kassel. Diese beiden Zwischenstationen wollen wir uns in Bezug auf den frühneuzeitlichen Tourismus und das adlige Reisen etwas näher ansehen. Es war durchaus gerade auch für fürstlich-weibliche Reisende üblich, trotz eines festen Reisezieles ausführliche und z.T. mehrtätige Zwischenstationen bei Verwandten oder für Sehenswürdigkeiten einzulegen.³ Frankfurt am Main bot sich für eine solche Zwischenstation schon deshalb an, weil es als Wahl- und Krönungsstadt im 18. Jahrhundert als wichtigste Stadt des Reiches angesehen wurde,⁴ aber auch sonst viele Vorteile bot.⁵ Dazu gehörte die Messe, bei der z.B. kurz nach dem Besuch unserer Autorin der sogenannte Aerostatische Versuch unternommen wurde, das ist die erste Luftreise in Deutschland durch Jean Pierre Blanchard.⁶

Als die Fürstin und ihre Töchter in Frankfurt ankamen, quartierten sie sich im Roten Haus an der lebhaften und heute noch berühmten Zeile ein, an der einige Jahrzehnte zuvor Kaiser Karl VII. im Barckhausenschen Palais residiert hatte.⁷ Dort trafen sie die ehemalige Gouvernante Reviol, mit der die Reisenden im Folgenden die touristischen ‚Highlights Frankfurts erlebten: Diese begannen bei der Beobachtung der prunkvollen Beerdigung einer „Holzmeisterin“,⁸ bei deren Beschreibung die Autorin – im vollen Standesbewusstsein – ihre Abneigung gegen das aus ihrer Sicht nicht standesgemäße Repräsentationsbedürfnis des Bürgertums zum Ausdruck bringt: „Schon dies ist ein Beweis von dem in Frankfurt herrschenden Luxus, an welchem die Kaufmannschaft den größten Antheil hat[.] Diese giebt den Ton in Gesells[c]haften, verschafft Lustbarkeiten, herrs[c]ht im Senat [...]“⁹ Dieser Luxus trat schon lange Zeit neben dem allemal vorhandenen Handelsgeist Frankfurts immer mehr hervor und wurde auch von anderen Reisenden kritisiert. Dabei wurde zum einen das Verschwenderische, zum anderen gerade vom Adel das Herausputzen des Bürgertums bemängelt.¹⁰ Zweiteres scheint Sophie zu ihrer Skepsis zu veranlassen. Immerhin ist sie Vertreterin eines Standes, dessen Repräsentationsformen vom Bürgertum z. B. durch das genannte Begräbnis zum Teil übernommen zu werden drohten.

Nach einer ‚Shopping-Tour‘ bei einem Kaufmann und bei den „Putzmacherinnen“ – wir kennen sie als ‚ModistInnen‘, welche Kopfbedeckungen herstellen – Madame Kern und

Dauphin,¹¹ ist ein Höhepunkt die berühmte Frankfurter Judengasse, die der fürstlich Brandenburgische Hofrat Andreas Meyer 1777 eindeutig abwertend eine „ekelhafte Gegend“ und „eine wahre Abbildung des Elends“ nannte.¹² Demgegenüber berichtet die Autorin etwas nüchterner: „Sobald es Nacht wird muß ihre Straße vers[c]hloßen werden, und am Sonntag wird ihr Thor gar nicht geöffnet [...].“¹³ Die Besichtigung dieser Gasse war seit dem 17. Jahrhundert für Reisende eine Art ‚Schauerlichkeit‘ und gehörte so fest zum Bild der Stadt und wurde sozusagen zum Pflichtprogramm für Reisende.¹⁴ Das galt also auch für Sophie, die sich wohl nicht zuletzt deshalb so gut über die Verhältnisse aufgeklärt zeigt. Die Frankfurter Juden, bis 1446 als Bürger angesehen und dadurch dem städtischen Schutz- und Haftungsverband zugehörig, sollten 1442 auf Geheiß Kaiser Friedrichs III. aus der Stadt entfernt werden, was aber nach zwei Jahrzehnten durch Umsiedlung in die Randgebiete in die Tat umgesetzt wurde. Ab 1462 lebten alle jüdischen Familien in der Gasse am Stadtrand.¹⁵ 1614 stürmte ein durch Vinzenz Fettmilch aufgehetzter Teil der Stadtbevölkerung die Judengasse, um die Bewohner zu vertreiben, woraufhin der Kaiser seine Macht unterlaufen sah, über die Aufständler die Reichsacht verhängte und die Juden unter seinem Schutz zurückführen ließ.¹⁶ Seit der Frankfurter Polizeiordnung von 1671 gab es fünf Stände, wobei die Juden zu keinem derselben gehörten.¹⁷ 1711 und 1721 wurde die Judengasse von Großbränden heimgesucht, die große Verarmung mit sich brachte. Erst im Zeitalter der Aufklärung begann man, die Judengasse und deren Zustände immer mehr als Skandal zu empfinden. Nur wenige Jahre nach dem Besuch durch die Prinzessin endete die Zeit der Judengasse bei der Beschießung der Stadt durch die Franzosen 1796.¹⁸

Das nächste Highlight für die Autorin war das Frankfurter Rathaus, der Römer genannt, wo sie allerdings die berühmte Goldene Bulle Karls IV. von 1356, sozusagen das Gesetzbuch des Heiligen Römischen Reiches, durch das u.a. Frankfurt als Wahlort festgelegt worden war,¹⁹ nicht sehen konnte. Dies schien sie aber nicht sonderlich zu stören, was im Gegensatz zum Interesse anderer Reisender eher unüblich war.²⁰ Anders als beim bereits erwähnten Hofrat Andreas Meyer, der z.B. die Goldene Bulle unbedingt zu sehen wünschte,²¹ heißt es bei Sophie: „Wir sahen den Römer nur um sagen zu können Wir haben ihn gesehen.“²² Sie bringt sogar eine gewisse Genervtheit zum Ausdruck, wenn sie etwa über die Führung berichtet: „Eine affeektirte und geschwätzigte Frau, die ihre Lection ohne Anstoß hersagen konnte, erklärte Uns alles so umständlich, daß es Uns ekelhaft wurde.“²³ Sie fand es aber noch wichtig zu erwähnen, dass sie neben dem Speisesaal den Kurfürstensaal gesehen habe. Um diese Zeit herum hatten der Römer und die Goldene Bulle ihre herausragende Bedeutung bereits etwas verloren, sie waren nicht mehr die einzigen Sehenswürdigkeiten der Stadt.²⁴

Der Frankfurter Syndicus Jan zeigte den Gästen mit der Senckenbergischen Stiftung am nächsten Tag ein weiteres Highlight,²⁵ von dem die Autorin in z.T. lobenden Worten und mit guter Kenntnis spricht. Auch Johann Wolfgang von Goethe hatte volle Hochachtung vor dem Mann, der „*seine ansehnliche Wohnung mit Hof, Garten und allem Zubehör auf der Eschenheimer Gasse zu einer medizinischen Stiftung widmete.*“²⁶ Der Stifter war der bekannte Arzt Johann Christian Senckenberg (1707–1772). Senckenberg studierte in Halle Medizin und ließ sich u.a., wie in seiner Dissertation über die Heilkraft von Beeren, durch Paracelsus

inspirieren. 1732 begann er in seiner Geburtsstadt Frankfurt als Arzt zu praktizieren, bevor er dann, durch seinen vom Pietismus beeinflussten Glauben an einen persönlichen Gott getragen, 1763 eine medizinische Stiftung gründete. Der Hauptzweck dieser Stiftung war eine „[...] *bessere Gesundheits-Pflege hiesiger Einwohner, und Versorgung der armen Kranken* [...]“²⁷ und die Förderung der medizinischen Wissenschaften.²⁸ Bei einer Besichtigung der Baustelle des Bürgerhospitals starb er 1772 durch einen tödlichen Absturz,²⁹ wie auch Sophie weiß. Sie berichtet verhältnismäßig ausführlich, interessiert und informationsreich von der Stiftung und allem Dazugehörigen. Nur für die Bibliothek der Stiftung, „[...] die Wir nicht sehen wollten [...]“,³⁰ interessiert sie sich wohl weniger.

Wie es sich für Reisende in dieser Zeit gehörte,³¹ wurde auch der sogenannte Dom (St. Bartholomäus) besichtigt. Anschließend wird vom Besuch bei Herrn von Barckhausen und seinen Schwiegersöhnen berichtet. Hierbei spielte wahrscheinlich das schon bei der Grand Tour übliche Bilden von Netzwerken eine Rolle.³² Bei dem einen genannten Schwiegersohn des Herrn von Barckhausen, Hochwürden von Öttinger, handelt es sich möglicherweise um Eberhard Christoph Ritter und Edler von Oetinger (1743–1805). Bei Herrn von Barckhausen selbst handelt es sich demnach um Heinrich Carl v. Barckhaus genannt von Wiesenhütten.³³ Zuletzt gehörte zu den Erlebnissen der Reisegruppe in Frankfurt noch die Geschäftigkeit auf dem Main. Diese schien ein besonderer Anblick gewesen sein, wie auch aus dem Bericht des Hofrates Andreas Meyer hervorgeht, der mit Begeisterung erzählt, „[...] daß der Handel, der vorzüglich im Sommer auf dem Wasser getrieben wird, ebenfalls einen Anblick verschafft, der nicht weniger ergötzend ist [...]“ als das allemal schöne mit hübschen Gärten versehene Ufer des Flusses.³⁴

Das nächste Ziel der Reise war Kassel, das Autorin folgendermaßen beschreibt: „*So Viel ist gewiß daß es [Kassel] die s[c]hönste Stadt ist, die ich je gesehen habe und auf dieser Reise noch sehen werde*“.³⁵ Tatsächlich gibt es einen besonderen Grund für die Moderne und Schönheit der Stadt. Jonas Apelblad, ein schwedischer Reisender, der Kassel ebenfalls Ende des 18. Jahrhunderts besuchte, berichtet näher davon: So stand die Stadt im Zentrum zahlreicher Konflikte während des Siebenjährigen Krieges zwischen Frankreich und der Konvention von Westminster, einem Bündnis zwischen England, Preußen und einigen kleineren Fürstentümern. Das Land Hessen-Kassel kämpfte auf Seiten der Konvention von Westminster.³⁶ Der Krieg dauerte von 1756 bis 1763 an.³⁷ Nach dem Ende der Konflikte lag ein Großteil der Stadt in Ruinen. Kassel war während des Krieges viermal besetzt und zweimal belagert worden. Die Stadt hatte dementsprechend durch die Konflikte leiden müssen. Sämtliche kriegswichtigen Güter waren eingezogen worden. Jedoch brachte die Anwesenheit der Truppenverbände auch Möglichkeiten für die Bevölkerung. So konnte man an der Unterbringung und Verpflegung der Soldaten gut verdienen. Trotz der Zerstörung konnte Kassel wiederaufgebaut werden.³⁸ Der Kasseler Landgraf Friedrich II. (1720–1785),³⁹ der sich in Braunschweig befunden hatte, kehrte am 02.01.1763 wieder in die Stadt zurück und förderte den Wiederaufbau Kassels. Bereits von Braunschweig aus stiftete er 1761 ein Waisenhaus, das er durch Einkünfte seiner Besitztümer finanzierte. Auch die Kasseler Messen trugen maßgeblich zum Reichtum der Stadt nach dem Krieg bei.⁴⁰

„[Die Befestigungen] sind seitdem ganz oder größtentheils geschleifet,⁴¹ und an deren Stelle, prächtige Plätze und Gebäude angelegt worden: in mehreren neuen Reisebeschreibungen und anderen Büchern findet man von Cassels starken Veränderungen und Verschönerungen.“⁴²

Kassel schien somit durch seine moderne Architektur, die der Autorin zusprach, eine Reise wert zu sein. Auch, da die Autorin des Reiseberichts eher selten einen besuchten Ort als besonders schön bezeichnet, kann davon ausgegangen werden, dass Kassel ihr dank der vielen Umbauten seit dem Siebenjährigen Krieg besonders gut gefiel.

Die erste Attraktion, die die Prinzessinnen besuchten, war die um 1711 gegründete Kasseler Menagerie im Park des Schlosses.⁴³ Eine Menagerie war der Vorläufer unserer heutigen Zoos und ein typischer Anlaufpunkt für adlige Reisende in der Frühen Neuzeit. Als Vorbild für die meisten Menagerien des 18. Jahrhunderts gilt diejenige von Versailles, die unter Ludwig XIV. 1662 als Erweiterung des Schlossparks errichtet worden war. Unweit des Versailler Tiergartens befand sich ein Schlösschen, das eigens gebaut wurde, um hochrangige Besucher des Gartens zu beherbergen. Generell waren Menagerien exklusiv adligen Besuchern vorbehalten. Für das Herzensprojekt des Königs wurden wilde Tiere aus aller Welt zusammengetragen.⁴⁴

Auch die Kasseler Menagerie präsentierte eine große Bandbreite exotischer Tiere. Die Prinzessinnen sahen während ihres Aufenthaltes neben einigen Nutztieren eine beeindruckende Sammlung tropischer Vögel, einen Affen und amerikanische Füchse.⁴⁵ Allerdings scheint die Autorin von der Menagerie etwas enttäuscht gewesen zu sein, da die Prinzessinnen erwartet hatten, einen lebenden Elefanten und einen Löwen zu sehen. Elefanten und Löwen sind Tiere, die eng mit der europäischen Kultur der frühen Neuzeit verknüpft sind, obwohl sie nicht in Europa heimisch sind. Deren Beliebtheit geht noch auf die antiken römischen Kaiser zurück. Darstellungen von Löwen und Elefanten sind häufig überliefert. Die Tiere werden als Zeichen königlicher Herrschaft interpretiert und hatten vom Mittelalter bis in die Neuzeit eine hohe symbolische Bedeutung in vielen Kulturen Europas.⁴⁶ Besonders auffällig ist die Beziehung des Elefanten zu Europa. Der natürliche Lebensraum des Elefanten ist weit vom europäischen Festland entfernt. Elefanten kamen zunächst nur selten als diplomatische Geschenke nach Europa. Ab dem 16. Jahrhundert stieg die Zahl der Elefanten in Europa. Dies lässt sich durch die Europäische Expansion nach Indien und ins subsaharische Afrika erklären. Hierdurch konnten erstmals Elefanten im großen Stil ohne Zwischenhändler nach Europa gebracht werden. Dort sorgten die Elefanten als lebendige Attraktionen für große Aufmerksamkeit.⁴⁷ Obwohl große Strecken überwunden werden mussten, um einen Elefanten nach Europa zu bringen, waren diese Tiere als Exotika fest in der europäischen Kultur verankert und immer mit Entertainment im Rahmen von Umzügen und Menagerien verbunden. Es ist somit nicht allzu verwunderlich, dass die Prinzessinnen vom Fehlen dieser Tiere enttäuscht waren.

Auffällig ist, dass die Menagerie Kassels etwas heruntergekommen schien. Auch wirkte es so, als sei diese Institution nicht auf Besucher ausgelegt. In der Beschreibung des Kasseler Kriegs- und Domänenrates David von Apell findet sich folgendes Zitat zur Menagerie:⁴⁸

„An dem Fus des Frankfurter Thors liegt die ehemalige Menagerie. Unter der Regierung des höchstseeligen Landgrafen Friedrichs wurde darin eine grose Anzahl der seltensten Tiere aller Art unterhalten, worunter sich ein Elephant, zwey Löwen, zwey Tiger, verschiedene Kameele und vieles sehr merkwürdiges Geflügel befand.“⁴⁹

Während der Regentschaft des Landgrafen Friedrich I. von Hessen-Kassel (1676–1751) war laut Apell die Hochzeit der Menagerie. Apells Reisebericht wurde 1797 veröffentlicht,⁵⁰ wurde also einige Zeit nach dem Besuch der Prinzessinnen geschrieben. Zu diesem Zeitpunkt existierte die Menagerie nicht mehr. Anhand der Erwartungen der Prinzessinnen und der Beschreibung Apells lässt sich erschließen, dass die Menagerie früher eine berühmte und wichtige Institution Kassels gewesen war. Zur Zeit des Besuchs der Prinzessinnen befand sie sich jedoch bereits im Verfall. Die größten Attraktionen der Menagerie, Löwe und Elefant, waren bereits gestorben. Auch wenn es noch einige interessante Tiere zu sehen gab, war die Autorin des Reiseberichts enttäuscht.

Über das Opernhaus, das die Reisegesellschaft nach der Menagerie besuchte, ist nicht allzu viel überliefert. Hier begegneten die Prinzessinnen dem amtierenden Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel.⁵¹ Friedrich II. galt als aufgeklärter Landesfürst und Förderer der Wissenschaften.⁵² So ließ er das Museum Fridericianum errichten, das als erstes öffentlich zugängliche Museum Europas auch eine Naturaliensammlung zeigte, in der die ausgestopften Tiere vermutlich ausgestellt waren.⁵³

In Kassel finden sich noch weitere Attraktionen, die die Prinzessinnen und ihre Mutter besuchen wollten. Das alte Kasseler Modellhaus wird im Bericht am Rande erwähnt, jedoch entschlossen sie sich dagegen, es zu besuchen. Es wurde vermutlich vom Landgrafen Karl errichtet,⁵⁴ der als großer Modell-Enthusiast galt. Hier konnte man unter anderem Modelle der Kasseler Umgebung ansehen und es lässt sich mit einem modernen Miniatur-Wunderland vergleichen.⁵⁵

Das Verhalten der Reisegesellschaft in Frankfurt und Kassel ist ein Musterbeispiel für den frühneuzeitlichen Tourismus des Adels. Sie besuchte die *Hotspots* der jeweiligen Orte, namentlich die Judengasse, den Römer – diesen nur pflichtmäßig – und die Senckenbergische Stiftung in Frankfurt sowie die Menagerie und das Opernhaus in Kassel. Diese Attraktionen werden in Reiseführern und Stadtbeschreibungen ebenfalls als die Highlights der Städte definiert. Es fand somit eine typische selektive Fremdenerfahrung im Sinne des adligen Tourismus statt.

-
- ¹ Vgl. Lauterbach, *Tourismus. Eine Einführung aus Sicht der volkskundlichen Kulturwissenschaft*, S. 47.
- ² Siehe auch die Einzelstudie zum Zweck der Reise.
- ³ Vgl. Cremer/ Baumann/ Bender (Hg.): *Prinzessinnen unterwegs. Reisen fürstlicher Frauen in der Frühen Neuzeit*, S. 13f.
- ⁴ Vgl. Stalljohann-Schemme, *Stadt und Stadtbild in der Frühen Neuzeit. Frankfurt am Main als kulturelles Zentrum im publizistischen Diskurs*, S. 88; S. 152.
- ⁵ Vgl. etwa Riesbeck, *Eine schöne und große Stadt (1783)*, S. 130f.
- ⁶ Lichtenberg(Hg.), *Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte*, S. 168.
- ⁷ Vgl. Stalljohann-Schemme, *Stadt und Stadtbild*, S. 88.
- ⁸ Laut Goethe war man in Frankfurt „[...] prunkhafte Leichenbegängnisse gewöhnt [...]“. Vgl. Von Goethe, *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*, S. 53.
- ⁹ HZAN – GA 75, R 14, fol. 2v.
- ¹⁰ Vgl. Stalljohann-Schemme, *Stadt und Stadtbild*, S. 202; S. 393f.
- ¹¹ Madame Dauphin kam wahrscheinlich aus Paris zur Frankfurter Messe. Vgl.: Schröckh, (Hg.), *Meß-Schema von Frankfurt*, S. 35.
- ¹² Mayer, *Briefe eines jungen Reisenden durch Liefland, Kurland und Deutschland an seinen Freund Herrn Hofrath K. in Liefland*, S. 65.
- ¹³ HZAN – GA 75, R 14, fol. 2v.
- ¹⁴ Stalljohann-Schemme, *Stadt und Stadtbild*, S. 403.
- ¹⁵ Backhaus/ Gross/ Kößling/ Wenzel(Hg.), *Die Frankfurter Judengasse. Katalog zur Dauerausstellung des Jüdischen Museums*, S. 16-21.
- ¹⁶ Ebd., S. 30-31.
- ¹⁷ Roth, *Die Herausbildung einer modernen bürgerlichen Gesellschaft. Geschichte der Stadt Frankfurt am Main*, S. 105.
- ¹⁸ Backhaus u.a., *Die Frankfurter Judengasse*, S. 34-36.
- ¹⁹ Vgl. Roth, *Geschichte der Stadt Frankfurt*, S. 143.
- ²⁰ Ebd. S. 144f.
- ²¹ Meyer, *Briefe*, S. 68.
- ²² HZAN – GA 75, R 14, fol. 3r.
- ²³ Ebd.
- ²⁴ Vgl. Stalljohann-Schemme, *Stadt und Stadtbild*, S. 173.
- ²⁵ Vgl. *Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten*.
- ²⁶ Von Goethe, *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*, S. 54.
- ²⁷ Bauer, *Johann Christian Senckenberg. Eine Frankfurter Biographie 1707-1772*, S. 155-156.
- ²⁸ Stalljohann-Schemme, *Stadt und Stadtbild*, S. 117.
- ²⁹ Bauer, *Johann Christian Senckenberg*, S. 176.
- ³⁰ HZAN – GA 75, R 14, fol. 3r.
- ³¹ Vgl. Stalljohann-Schemme, *Stadt und Stadtbild*, S. 166.
- ³² Vgl. Berktold-Fackler/ Krumbholz, *Reisen in Deutschland. Eine kleine Tourismusgeschichte*, S. 21.
- ³³ Wiesenhütten (Barckhaus gen. v. Wiesenhütten), in: *Das Frankfurter Patriziat*; Barckhaus gen. von Wiesenhütten, Heinrich Carl Freiherr von, in: *Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen*.
- ³⁴ Mayer, *Briefe*, S. 61.
- ³⁵ HZAN – GA 75, R14, fol. 4r.
- ³⁶ Bündnis von England, Preußen, Braunschweig-Wolfenbüttel und einigen kleineren Fürstentümern im Siebenjährigen Krieg. Vgl. Hofsummer: *Der Truppenvermietungsvertrag zwischen Hessen-Kassel und Großbritannien vom 15. Januar 1776 aus staats- und völkerrechtlicher Sicht*, S. 177.
- ³⁷ Vgl. Groschuff; Hundeshagen; Schmincke: *Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstlich-Hessischen Residenz- und Hauptstadt Cassel*, S. 54-70.
- ³⁸ Warum ausgerechnet eine kriegszerstörte Stadt eine von den Zeitgenossen positive Entwicklung durchlebte, lässt sich anhand der Rekonstruktionsthese erklären. Diese führt gewöhnlich auf die

deutsche Nachkriegszeit angewandte These besagt, dass die Zerstörung von Städten im Kriegsfall nicht zwangsläufig zu einer Nachkriegsrezession führt. Vielmehr ist die Verfügbarkeit von Fachpersonal entscheidend, um einen raschen Wiederaufbau zu gewährleisten. Die Zerstörung führt zu neuen Möglichkeiten, der Wiederaufbau schafft neuen Raum und Arbeitsplätze. Vgl. Lindlar: Das mißverständene Wirtschaftswunder, S. 61-63.

³⁹ Vgl. Both: "Friedrich II." in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 508-309.

⁴⁰ Vgl. Piderit: Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Kassel, S. 326-328.

⁴¹ Eine Befestigung schleifen bedeutet das systematische Abtragen dieser. In der frühen Neuzeit wurden besonders viele Befestigungen abgetragen. Dies musste nicht zwangsläufig aufgrund von Stadterweiterungen geschehen. Oftmals hatte die Auflösung der Befestigungen politische Gründe. Es war besonders im Interesse der Landesherren, dass Städte ihre Mauern schliffen, wodurch sie militärische Macht verloren. Dies scheint auch zumindest teilweise auf Kassel zuzutreffen. Vgl. Mintzker: The defortification of the german city. 1689-1866, S. IV.

⁴² B, J. (Hrsg.); Apelblad, Jonas: Jonas Apelblad's Beschreibung seiner Reise durch Ober- und Niedersachsen und Hessen, S. 281.

⁴³ Vgl. Piderit: Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Kassel, S. 275.

⁴⁴ Vgl. Loisel : Histoire des Ménageries de l'Antiquité a nos Jours, S. 101-113.

⁴⁵ Vermutlich handelt es sich hier um den aus Nordamerika stammenden Graufuchs, der anhand seiner Fellfärbung gut vom in Europa heimischen Rotfuchs zu unterscheiden ist. Vgl. Eigener: Das große Lexikon der Tiere, S. 440-441.

⁴⁶ Vgl. Oettermann: Die Schaulust am Elefanten, S. 33-37 sowie Anderson: The Lion and the Elephant, S. 3, S. 238.

⁴⁷ Vgl. Oettermann, Schaulust, S. 29-32.

⁴⁸ Vgl. Strieder, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte, S. 162.

⁴⁹ Apell, Cassel, S. 97-98.

⁵⁰ Vgl. Both: "Friedrich I." in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 507 f.

⁵¹ Dieser ist noch im selben Jahr verstorben. Vgl. Groschuff, S. 62-63.

⁵² Vgl. Schindling: Bildung und Wissenschaft in der frühen Neuzeit, S. 24.

⁵³ Vgl. Mohl: Das Museum Fridericianum in Kassel, S. 135.

⁵⁴ Landgraf Karl der Große von Hessen war einer der bedeutendsten Herrscher Kassels. Über ihn heißt es: „Die Regierung Landgraf Carls ist endlich derjenige Zeitpunkt, in welchem Cassel aus seiner bisherigen Mittelmäßigkeit zu demjenigen Rang aufgestiegen ist, welchen es itzo unter den vornehmsten Städten in Deutschland bekleidet.“ Groschuff; Hundeshagen, Beschreibung, S. 49.

⁵⁵ Apell: Cassel, S. 36.

Bibliografische Angaben

Quellenverzeichnis

Apell, David August von: Cassel und die umliegende Gegend. Eine Skizze für Reisende, Cassel 1797.

B, J. (Hrsg.); Apelblad, Jonas: Jonas Apelblad's Beschreibung seiner Reise durch Ober- und Niedersachsen und Hessen, Berlin, Leipzig 1785.

Barckhaus gen. von Wiesenhütten, Heinrich Carl Freiherr von, in: Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen, online unter: <https://www.lagis-hessen.de/pnd/1131902661> (letzter Zugriff: 11.05.2020).

Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten, No. L. Samstags, den 2. Januarii 1779, in: Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt, Princeton University 1779.

Goethe, Johann Wolfgang von: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit (Goethes Poetische Werke. Vollständige Ausgabe, Bd. 8, Autobiographische Schriften, erster Teil), Augsburg, Lizenzausgabe (ohne Jahr).

Groschuff, Friedrich; Hundeshagen, Johann Balthasar; Schmincke, Friedrich Christoph: Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstlich-Hessischen Residenz- und Hauptstadt Cassel, Cassel 1769.

Lichtenberg, Ludwig Christian (Hg.): Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte (Bd. 3), Gotha 1785.

Mayer, Andreas: Briefe eines jungen Reisenden durch Liefland, Kurland und Deutschland an seinen Freund Herrn Hofrath K. in Liefland, Zweiter Teil, Erlangen 1777.

Wiesenhütten (Barckhaus gen. v. Wiesenhütten), in: Das Frankfurter Patriziat, online unter: <https://www.frankfurter-patriziat.de/node/27168> (letzter Aufruf: 11.05.2020).

Sekundärliteratur

Anderson, Charles John: The Lion and the Elephant, London 1873.

Backhaus/ Gross, Raphael/ Kößling, Sabine/ Wenzel, Miriam (Hg.): Die Frankfurter Judengasse. Katalog zur Dauerausstellung des Jüdischen Museums. Geschichte. Politik. Kultur, München 2016.

Bauer, Thomas: Johann Christian Senckenberg. Eine Frankfurter Biographie 1707 – 1772, Frankfurt am Main 2007.

Berkold-Fackler, Franz/ Krumbholz, Hans: Reisen in Deutschland. Eine kleine Tourismusgeschichte (TTB Touristik-Taschenbücher), München 1997.

Both, Wolf von, Friedrich I., in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 507 f. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118535803.html#ndbcontent> (09.06.2020).

Both, Wolf von, Friedrich II., in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 508-309 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd130249424.html#ndbcontent> (09.06.2020).

Cremer, Annette C.; Baumann, Anette; Bender, Eva (Hg.): Prinzessinnen unterwegs. Reisen fürstlicher Frauen in der Frühen Neuzeit (Bibliothek altes Reich, Bd. 22), Berlin/ Boston 2018.

Hofsommer, Alexander: Der Truppenvermietungsvertrag zwischen Hessen-Kassel und Großbritannien vom 15. Januar 1776 aus staats- und völkerrechtlicher Sicht, Marburg 2012.

Kathrein, Hilde/ Krüger, Laura (Hg.): Liebe zu Frankfurt. Die Stadt im Urteil von Dichtern, Denkern, Diplomaten, Frankfurt am Main 1990.

Labouvie, Eva: Adel in Sachsen-Anhalt. Höfische Kultur zwischen Repräsentation, Unternehmertum und Familie, Böhlau 2007.

Lauterbach, Burkhard R.: Tourismus. Eine Einführung aus Sicht der volkskundlichen Kulturwissenschaft, Würzburg 2006.

Lindlar, Ludger: Das mißverstandene Wirtschaftswunder, Tübingen 1997.

Loisel, Gustave: Histoire des Ménageries de l'Antiquité a nos Jours, Paris 1912.

Mielich, Matthias: Der Wandel des Reisens im 18. Jahrhundert, Open Publishing 2014.

Mintzker, Yair: The defortification of the german city. 1689-1866, Stanford 2009.

Oettermann, Stephan: Die Schaulust am Elefanten, Frankfurt am Main 1982.

Roth, Ralf: Die Herausbildung einer modernen bürgerlichen Gesellschaft. Geschichte der Stadt Frankfurt am Main, Bd. 3: 1789-1866 (Veröffentlichung der Frankfurter Historischen Kommission XXV), Ostfildern 2013.

Schindling, Anton: Bildung und Wissenschaft in der frühen Neuzeit, Oldenburg 1999.

Stalljohann-Schemme, Marina: Stadt und Stadtbild in der Frühen Neuzeit. Frankfurt am Main als kulturelles Zentrum im publizistischen Diskurs (Bibliothek altes Reich, Bd. 21), Berlin, Boston 2017.

Strieder, Friedrich Wilhelm: Grundlage zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte, Kassel 1787.